

## Punon - ein weiterer Distrikt der Š3šw-Beduinen?

Manfred Görg - Bamberg

Für die Rekonstruktion der frühisraelitischen Religionsgeschichte und der Anfänge des Glaubens an JHWH ist die wahrscheinliche Bezeugung eines mit dem Gottesnamen in seiner Vorform *JHW*<sup>1</sup> lautlich kompatiblen Toponyms als einer Teilregion des "Š3šw-Landes"<sup>2</sup> im Kontext analog strukturierter Einträge im teilweise zugänglichen Listenmaterial der 18. und 19. Dynastie Ägyptens<sup>3</sup> von weittragender Bedeutung<sup>4</sup>. Im Vorfeld der Diskussion um eine mögliche topographische Dimension im frühisraelitischen Verständnis des Gottesnamens und nicht nur der Gottesidee selbst steht allerdings die Frage nach einer plausiblen Lokalisation der Š3šw-Distrikte, deren Zugehörigkeit zum Einzugsbereich vor allem der *C*Arabā-Senke südwärts des Toten Meeres zunächst durchweg für wahrscheinlich gehalten, jüngst jedoch in Zweifel gezogen worden ist<sup>5</sup>. Die einzige bisher vorgeschlagene Alternativlösung besteht in der Zuweisung der Š3šw-Distrikte zu Gegenden Nordpalästina/Syriens<sup>6</sup>, freilich ohne daß man schon allgemein eine Neigung verspüren würde, dieser versuchten Neuansetzung zu folgen. Eine weiterführende Behandlung des Problems müßte vor allem die Belege des Š3šw-Namens mit und ohne weitere Differenzierung aus dem Zeitraum vor Beginn der 19. Dyn. einer Untersuchung unterziehen und dabei den Š3šw-Belegen und deren Kontext z.Z. Amenophis III. besondere Aufmerksamkeit schenken.

Das Gewicht der Argumentation würde sich wohl ohne Zweifel zugunsten Südpalästinas verschieben, wenn es gelänge, die bisher weithin nur vermutete Anbindung der Š3šw-Toponyme an bekannte und mehr oder weniger exakt lokalisierbare Ortsbezeichnungen des Südens überzeugender abzusichern, obwohl man sich der bleibenden Schwierigkeit einer adaequaten Ein- und Abgrenzung nomadischer Lebensräume oder auch Reservate bewußt sein sollte.

1 Vgl. dazu zuletzt M. ROSE (1978) 22-30. 2 Dazu M. GÖRG (1976a) 9-12.

3 Vgl. M. GÖRG (1982) 9f. 4 Vgl. vorläufig M. GÖRG (1976b) 256-264.

5 Vgl. M.C. ASTOUR (1979) 17-34. 6 ASTOUR (1979) 28ff mit Kartierung.

Gerade im Blick auf eine mögliche Differenzierbarkeit innerhalb eines im Raum südwärts des Toten Meeres gelegenen Aufenthalts- bzw. Migrationsbereichs von Š3šw-Beduinen täte man vielleicht besser daran, von Stammes-sektionen mit lokalen Konzentrationspunkten, aber ohne fixierbare territoriale Einheit zu reden<sup>7</sup>. Es dürfte auch sinnvoll sein, bei solchen Untergliederungen des von den Ägyptern nur sehr vage als "Š3šw-Land" (mit dem für weitere semantische Spezifikation offenen Ausdruck t3 oder auch mit dem ebenfalls nicht rein geographisch interpretierbaren Determinativ des Fremdlandes<sup>8</sup>) bezeichneten Bereichs mindestens zum Teil auch an Kontrollräume für qualifizierte Stammesinteressen zu denken.

Zu solchen Kontrollräumen mag u.a. auch das Kupfergewinnungsgebiet von Timna gehört haben, das als Zielpunkt ägyptischer Kupferexpeditionen vor allem in der Zeit des 13.-11. Jh. gedient hat und so zu einem ökonomischen Interessengegensatz zwischen den Ägyptern und jenen Beduinensektionen Anlaß geben konnte, in deren Kontrollbereich das Abbauggebiet von Timna gelegen wäre<sup>9</sup>. Freilich wissen wir nicht, welche Sektion der Š3šw-Beduinen in dieser Gegend Eigeninteressen hätte geltend machen wollen oder können; es ist jedoch denkbar, daß es gerade die in ägyptischen Quellen mehrheitlich zitierten Š3šw-Leute von Seir waren<sup>10</sup>, denen an einer Art Eigenbeteiligung an der wirtschaftlichen Ausbeute gelegen sein konnte<sup>11</sup>. Dies schließt in-dessen nicht aus, daß auch Nachbarstämme beteiligt sein wollten, was wiederum zu Stammesfehden führen konnte, die den Ägyptern eine Teilabsorption der feindlichen Stoßkraft beschert hätten. Obgleich dies wegen bisher fehlenden Materials noch weitgehend spekulativ erscheinen muß, ist doch nicht damit zu rechnen, daß die Ägypter "mit der einheimischen Bevölkerung zuerst in einem gespannten Verhältnis gelebt" haben<sup>12</sup>, um dann einer Kooperation die Wege zu ebnen. Die befestigten Lager deuten eher auf eine allmählich provozierte Rivalität und damit auf ein Sicherheitsbedürfnis der Ägypter<sup>13</sup> hin, das allerdings auf die Dauer der zunehmenden Intensität der Š3šw-Präsenz nicht gewachsen war und der beherrschenden Kontrolle der "Midianiter" weichen mußte. Mit dem Rückgang der ägyptischen Machtposition in der Ramesidenzeit geht auch eine Art Emanzipation der Nomadenstämme konform, deren

7 Vgl. dazu schon GÖRG (1976b) 261. 8 Vgl. GÖRG (1982) 14 n35 mit Lit.

9 Vgl. M. WEIPPERT (1974) 277. 10 Zitate bei GÖRG (1979) 52f.

11 Vgl. auch WEIPPERT (1974) 271. 12 O. KEEL - M. KÜCHLER (1982) 295.

13 Im Zusammenhang mit diesem Sicherheitsbestreben ist wohl schon die unter Sethos I. eingeleitete spektakuläre Wegführung von Š3šw-Leuten zu sehen.

"Nadelstichpolitik" neben weiteren bekannten und (noch) unbekanntem Faktoren das Ende der Kontinuität ägyptischer Dominanz im Osten beschleunigen und zur Heranbildung stabiler Organisationsformen auf dem Wege "vom Stamm zum Staat" wie etwa im Falle von Edom, Moab und schließlich Israel führen konnte<sup>14</sup>.

Ein von vorneherein noch stärker unter der Kontrollgewalt der Beduinen im Einzugsgebiet der *C*arabā stehendes Kupfergewinnungsgebiet dürfte allerdings das Gegenstück zu Timna auf der Ostseite, nämlich Punon sein, dessen Kupfervorkommen nach dem vorläufigen Stand der Untersuchungen in den Perioden FB und EZ abgebaut wurden<sup>15</sup>. Der Ort, dessen Name im Alten Testament פֹּנֶן lautet (Num 33,42f), was allerdings u.a. mit textkritischer Argumentation gern in פִּינֵן emendiert wird<sup>16</sup>, findet im Kontext von Stationen der Wüstenwanderung Israels Erwähnung und scheint dabei den Schauplatz eines Ereignisses herzugeben, das mit der Errettung Israels von einer Schlangenplage durch den Anblick einer von Mose in JHWHs Auftrag geschaffenen Kupferschlange (Num 21,6-9) einen Vorgang darstellt, der allem Anschein nach dem zur Königszeit verbreiteten Serafenkult als aitiologische Episode erhalten muß<sup>17</sup>. Es ist denkbar, daß es wiederum in erster Linie die Ššw-Leute von Seir gewesen sind, die den Kupferabbau von Punon zu kontrollieren trachteten, um so eher, weil sie durch ihre Haftung an der östlichen Gebirgsgegend sozusagen hautnah von möglichen Interessenten westlicher Herkunft betroffen sein mußten; erwägenswert ist auch, ob in Timna nicht vor allem deswegen Ššw-Leute von Seir beteiligt gewesen sein mögen, weil ihnen in Punon ein älteres Abbaugelände zum Erfahrungsgewinn zur Verfügung stand. Die Ššw von Seir könnten so etwas wie Facharbeiter für den Kupferabbau gewesen oder geworden sein. Vielleicht läßt sich diese Vermutung noch von einer ganz anderen Seite her stützen.

Auf die relativ häufige Erwähnung von Seir in ägyptischen Zeugnissen ist bereits hingewiesen worden. In der Folge der Untergliederungen des Ššw-Landes im Rahmen der Ortsnamenliste Ramses II. von Amarah West<sup>18</sup> hat Seir die erste Position<sup>19</sup>, was analog zu anderen Listenkonstellationen einen begründeten Bekanntheitsgrad ausdrücken kann. Die folgenden Sektionen

14 Vgl. u.a. WEIPPERT (1974) 280. 15 Vgl. KEEL-KÜCHLER (1982) 274.

16 Dazu WEIPPERT (1971) 433f. 17 Vgl. dazu GÖRG (1978) 36.

18 Vgl. die jüngst erfolgte Publikation von K.A. KITCHEN (1979) 217.

19 Vgl. die Aufstellung und Bearbeitung der Liste von E. EDEL (1980) 68.

sollten unter Einschluß des an fünfter Stelle zitierten Teilgebiets *jjhw3* (= *yhw*)<sup>20</sup> in unmittelbarer oder mittelbarer Nachbarschaft von *Seir* gesucht werden dürfen, ohne zugleich unterstellen zu wollen, diese für die Ramsesliste angesetzte Perspektive sei ohne jeden Vorbehalt auch für die Solebliste der Zeit Amenophis III. anzunehmen<sup>21</sup>. Angesichts der sonstigen Belege des *š3šw*-Namens in der 18. Dyn. mit seiner doch sehr wahrscheinlichen Orientierung nach Nordpalästina/Syrien bleiben bei einer Lokalisierung der in der Solebliste nur zur Hälfte (?) erhaltenen *š3šw*-Reihe in Südpalästina Zweifel, die nicht ohne weiteres behoben werden können.

Zu der in der Amarahliste Ramses II. gebotenen Sechsergruppe tritt nun an ganz anderer Stelle der gleichen Liste ein weiterer Name einer *š3šw*-Sektion hinzu, deren korrumpierte Schreibung (Abb.1) im Rahmen einer ersten umfassenden Bearbeitung der Liste in eine Fassung emendiert worden ist, die hier unser besonderes Interesse verdient<sup>22</sup>. Der nur in der Amarahliste belegte Name

(Nr. 45) ist *T3' š3šw P3-wnw/Pwnw* zu lesen und als "*Pwnw* vom Land der *š3šw*-Beduinen" zu interpretieren<sup>23</sup>. Obwohl nicht gänzlich ausgeschlossen erscheint, daß die so rekonstruierte Fassung noch eine weitere Textverderbnis enthält, wofür sich allerdings kein Signal findet, kann auf der Basis der neuen Lesung operiert werden, die noch des Versuchs einer Identifikation mit einem bekannten Namen aus dem Bereich der ON oder PN<sup>24</sup> harret<sup>25</sup>. Es steht nun nichts im Wege, das alttestamentliche פוןן zunächst einmal in lautlicher Beziehung mit der ägyptischen Schreibung zusammenzustellen. Dabei sollte gegenüber einer vorschnellen Änderung von פוןן (*IM*) in פוןן größere Zurückhaltung am Platze sein dürfen, obgleich das Zeichen *𓆎* der korrumpierten Fassung im Ägyptischen statt aus *𓆎* grundsätzlich auch aus dem Doppelschilfblatt (*jj*) verschrieben sein könnte<sup>26</sup>, wogegen in unserem Fall aber die sonstige Schreibpraxis der Amarahliste spre-



aus: KITCHEN (1979) 216

Abb.1

mentliche פוןן zunächst einmal in lautlicher Beziehung mit der ägyptischen Schreibung zusammenzustellen. Dabei sollte gegenüber einer vorschnellen Änderung von פוןן (*IM*) in פוןן größere Zurückhaltung am Platze sein dürfen, obgleich das Zeichen *𓆎* der korrumpierten Fassung im Ägyptischen statt aus *𓆎* grundsätzlich auch aus dem Doppelschilfblatt (*jj*) verschrieben sein könnte<sup>26</sup>, wogegen in unserem Fall aber die sonstige Schreibpraxis der Amarahliste spre-

20 Vgl. GÖRG (1976a) 12.

21 Vgl. dazu schon GÖRG (1979) 51f.

22 Vgl. EDEL (1980) 73f.

23 EDEL (1980) 74.

24 Zur Verbindung von *š3šw*-Namen mit alttestamentlichen PN vgl. schon B. GRDSELOFF (1947) 80f.

25 Vgl. EDEL (1980) 74.

26 Oder aus dem Doppelpstich (𓆎): beides deutete auf einen Diphthong (*aj*).

chen würde, wo mehrfach ein  $\gamma$  anstelle von  $\delta$  erscheint<sup>27</sup>. Das gegenüber der Amarahfassung zusätzliche *n* im Auslaut des hebr. ON geht wahrscheinlich auf das Konto einer Angleichung an *n*-haltige ON-Endungen; im übrigen ist daran zu erinnern, daß etwa der bekannte ON  $\eta\eta\eta\eta$  in früher ägyptischer Wiedergabe ohne das auslautende *n* erscheinen kann<sup>28</sup>. Es sei dahingestellt, ob sich hinter dem Prozeß der Anfügung der geläufigen ON-Endung  $-\delta n$  ( $<\hat{a}nu/\hat{u}na$ ) in unserem Fall die Konsolidierung des Nomadenstamms oder eine partielle Sesshaftwerdung an Ort und Stelle greifen läßt. Es bedarf indessen keiner besonderen Begründung, daß man für den Namen des  $\check{S}\check{S}\check{S}w$ -Distrikts selbst keine sozusagen klassische ON-Endung erwarten muß: die Gestalt der Namen der bekannten  $\check{S}\check{S}w$ -Sektionen in Amarah Nr. 92-97<sup>29</sup> zeigt ohnehin, daß die Namenbildung aus dem Rahmen der sonst erkennbaren Kategorien von ON semitischer Provenienz aus Palästina/Syrien<sup>30</sup> herausfällt. Wie bei den besagten  $\check{S}\check{S}w$ -Distriktnamen (noch keine (einschließlich des *yhw*-Namens) überzeugende Namensetymologie gelungen ist<sup>31</sup>, muß wohl auch bei dem hier anstehenden Namen von einer plausiblen Deutung vorerst abgesehen werden. Die Möglichkeit einer semitischen Erklärung soll mit dieser zurückhaltenden Position jedoch keineswegs bestritten werden. Immerhin ist bemerkenswert, daß die Form des Namens *Pwnw* am ehesten eine Verwandtschaft mit dem Namen *yhw* - freilich nur im Blick auf die Endung - erkennen läßt. Eine Deutung, wie sie für den Namen *yhw* (als angebliche Präfixkonjugation) im Gespräch ist, kommt natürlich für *Pwnw* nicht in Frage; ob es sich unbedingt empfiehlt, das erste Element mit der Schreibung *p3* zu isolieren<sup>32</sup> und in Analogie zu hieroglyphischen Namenbildungen mit Artikel aus der Zeit Amenophis III.<sup>33</sup> einerseits und den in der Amarahliste unter Nr. 46 und 47 unmittelbar folgenden Namensformen *p3-'wnbl* und *p3-štw*<sup>34</sup> andererseits an eine determinierte Namensform *wnw* etwa mit der Bedeutung "Der (Mann) aus (der Sippe) Unu" zu denken, bedarf noch weiterer Diskussion. Ein Entscheid für diese Lösung würde allerdings unseren Identifikationsvorschlag problematisieren, wenn auch mit dem ägyptischen Artikel gebildete Eigennamen im Alten Testament nichts Befremdliches darstellen<sup>35</sup>. Mag es auch vorderhand attraktiv erschei-

27 Vgl. etwa Nr. 44 ( $Qd^1 w^1 dn$ ; s. EDEL, 1980, 66.73) oder Nr. 96 ( $t3 \check{S}\check{S}w Yhw^1$ ; zur Schreibung vgl. R. GIVEON, 1964, 244, M. GÖRG, 1976, 12). Am Rande sei bemerkt, daß E. ZENGER (1979) 54 die verschriebene Form des Namens *yhw* aus der Amarahliste zitiert, um sie zugleich in Irreführung des Lesers zum möglicherweise "älteste(n) außerbiblische(n) Beleg des Gottesnamens Jahwe" zu deklarieren. Er hätte besser daran getan, eine der Solebfassungen des Namens zu bieten (vgl. J. LECLANT, 1965, Fig. 15; ASTOUR, 1979, 19f).

28 Vgl. dazu M. GÖRG (1974) 43ff. 29 Vgl. KITCHEN (1979) 217.

30 Zur Morphematik palästinischer Ortsnamen vgl. vor allem W. BOREE (1968).

nen, nicht nur unseren Namen, sondern auch die beiden folgenden, mit dem Artikel p3 ausgestatteten - eine andere Interpretation empfiehlt sich nicht - Toponyme als weitere Unterformationen bzw. Distrikte des in Nr. 45 nur einmal zitierten šššw-Landes zu verstehen, wobei dann das von uns schon früher behandelte p3-štw (Nr. 47)<sup>36</sup> der höheren territorialen Einheit zu subordinieren wäre<sup>37</sup>, ist doch Vorsicht geboten, weil eine Badalapposition dieser Konsequenz, d.h. in Gestalt der im Unterschied zur regierenden Gebietsbezeichnung artikulierten und determinierten Fremdnamen nicht eben geläufig zu sein scheint<sup>38</sup>. Eine Notwendigkeit, unseren Namen in der besagten Weise aufzuteilen, besteht jedenfalls nicht: nur für ihn gilt mit Sicherheit, daß er als Untergliederung von t3 šššw zu deuten ist.

Wenn nun die Ägypter spätestens z.Z. Ramses II. auch Punon unter die angeblich ihrer Herrschaft unterworfenen šššw-Distrikte einreihen, muß damit nicht unbedingt auch eine permanente Dominanz ausgedrückt sein, wie ja die Reihungen in den topographischen Listen ohnehin nicht immer den aktuellen Stand und Umfang des Herrschaftsbereichs widerspiegeln. Die Zitation kann auch nur dem Interesse an einer bleibenden Kontrolle gewidmet sein und so den Charakter einer magischen Einverleibung des gefährdeten oder entglittenen Bezirks annehmen. Immerhin wäre Punon das zwar auf dem Landwege erreichbare, aber am weitesten entfernte Kupfergewinnungsgebiet, das ägyptische Expeditionen in östlicher Richtung anstreben konnten. Wie aber auch im Falle Timna wird mit Zufahrt und Abtransport auf dem Seewege gerechnet werden dürfen. Ein Gegenargument gegen akute Präsenz der Ägypter in Punon bleibt vorerst allerdings das Fehlen archäologischer Indizien, so daß die Annahme vertretbar ist, daß Punon lediglich "auf dem Wunschzettel" der ägyptischen Interessen existiert haben mag. Das hindert jedoch nicht, daß "Punon-Leute" in ägyptische Gefangenschaft geraten sein können, wie dies u.a. auch von den "Jahwe-Leuten" gelten darf.

Von besonderem Interesse wird schließlich sein, welche Rolle Punon als Kupfergewinnungsgebiet einerseits und Traditionsort eines frühen Schlangenkultes andererseits analog zu Timna zur Anfangszeit der YHWH-Verehrung gespielt haben mag. Beobachtungen hierzu sollen anderenorts folgen.

31 Vgl. u.a. GÖRG (1976a) 263.

33 Vgl. EDEL (1966) 27-30.

35 Vgl. z.B. die PN פִּינּוֹן; פִּינּוֹן.

37 Vgl. die Bez. בְּנֵי־שֵׁן (Num 24,17).

32 Vgl. EDEL (1980) 74.

34 KITCHEN (1979) 217.

36 Vgl. GÖRG (1980) 20.

38 Vgl. u.a. GARDINER (1957) 68 n.4a.

## Zitierte Literatur

- ASTOUR, M.C., Yahweh in Egyptian Topographic Lists: Fs E.Edel (ÄAT 1), Bamberg 1979, 17-34.
- BOREE, W., Die alten Ortsnamen Palästinas, 2. Auflage, Hildesheim 1968.
- EDEL, E., Die Ortsnamenlisten aus dem Totentempel Amenophis III. (BBB 25), Bonn 1966.
- EDEL, E., Die Ortsnamenlisten in den Tempeln von Aksha, Amarah und Soleb im Sudan: BN 11 (1980) 63-79.
- GARDINER, S.A., Egyptian Grammar, Third Edition, London 1957.
- GIVEON, R., Toponymes ouest asiatiques à Soleb: VT 14 (1964) 239-255.
- GÖRG, M., Jahwe - ein Toponym?: BN 1 (1976a) 7-14.
- GÖRG, M., Anfänge israelitischen Gottesglaubens: Kairos 18 (1976b) 256-264.
- GÖRG, M., Die Funktion der Serafen bei Jesaja: BN 5 (1978) 28-39.
- GÖRG, M., Bevölkerungspolitische Strukturen in Südpalästina (mit nordöstl. Sinai) zum ausgehenden 13. Jh. (im Lichte außerbiblischer Quellen): BN 9 (1979) 51-53.
- GÖRG, M., Namenstudien VII: Š3šw-Beduinen und Sutû-Nomaden: BN 11 (1980) 18-20.
- GÖRG, M., Ein ägyptisches Listenfragment mit asiatischen Toponymen: ZDPV 98 (1982) 9-16 (mit Taf.1).
- GRDSELOFF, B., Édôm, d'après les sources Égyptiennes: BHJE 1 (1947) 69-99.
- KEEL, O.-KÜCHLER, M., Orte und Landschaften der Bibel. Ein Handbuch und Studien-Reiseführer zum Heiligen Land, Band 2: Der Süden, Zürich-Einsiedeln-Köln-Göttingen 1982.
- KITCHEN, K.A., Ramesside Inscriptions, Historical and Biographical II.4, Oxford 1979.
- LECLANT, J., Les fouilles de Soleb (Nubie sudanaise). Quelques remarques sur les écussons des peuples envoyés de la salle hypostyle du secteur IV. (NAWG I, Phil.Hist. Kl. 13), Göttingen 1965.
- ROSE, M., Jahwe. Zum Streit um den alttestamentlichen Gottesnamen (ThSt 122), Zürich 1978.
- WEIPPERT, M., Edom. Studien und Materialien zur Geschichte der Edomiter auf Grund schriftlicher und archäologischer Quellen (Diss. theol.), Tübingen 1971.
- WEIPPERT, M., Semitische Nomaden des zweiten Jahrtausends. Über die Š3šw der ägyptischen Quellen: Bib 55 (1974) 265-280. 427-433.
- ZENGER, E., Der Gott der Bibel. Sachbuch zu den Anfängen des alttestamentlichen Gottesglaubens, Stuttgart 1979.